

Reinhard Assmann

## Die CDU-Ost und der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR<sup>1</sup>

### 1. Quellen

In den Unterlagen der ehemaligen Bundesgeschäftsstelle des BEFG in Berlin, Gubener Straße 10, finden sich zwei dünne Ordner „CDU“ über die Zeit von etwa 1962 bis 1989 („Akte CDU“). Sie enthalten:

- zahlreiche Einladungen der CDU zu unterschiedlichen Tagungen;
- Glückwunschscheiben zum 30. Jahrestag der Gründung der CDU 1975;
- ein Grußschreiben der CDU zur Bundesratstagung 1978;
- Einladungsschreiben und Aktennotizen zu zwei Bundesleitung-Begegnungen mit G. Götting;
- Einladungsschreiben an R. Dammann für SU-Reise 1972;
- Brief des Präsidiums des Hauptvorstandes der CDU mit Bitte um Beteiligung an der Volksaussprache zum VI. Parteitag der SED und ausführliches Antwortschreiben von Präsident H. Weist 1962/63;
- Presseartikel aus dem CDU-Zentralorgan ‘Neue Zeit’ u.a.

(Weitere formelle Einladungsschreiben des BEFG zu Bundesratstagungen in den betreffenden Akten.)

Die Protokolle der Bundesleitung des BEFG erwähnen stichpunktartig die Teilnahme des Präsidenten bzw. des Generalsekretärs an wichtigen Tagungen sowie die Begegnungen der Bundesleitung mit G. Götting im einführenden „Allgemeinen Bericht“.

Das BEFG-Monatsblatt ‘Wort und Werk’ erwähnt in äußerst knapper Form die Begegnungen mit G. Götting, geht im Bericht aus der Bundesleitung kurz darauf ein, ignoriert sonst aber fast völlig das Thema CDU.

Eine dagegen sehr umfangreiche Sammlung von Presseartikeln des Zentralorgans der CDU ‘Neue Zeit’ sowie verschiedener CDU-Regionalzeitungen über den BEFG befindet sich in der ehemaligen Bundesgeschäftsstelle des BEFG: Berichte über Gespräche, Begegnungen und Konferenzen auf verschiedenen Ebenen sowie Wortmeldungen und Berichte über einzelne Personen zeigen ein breites Interesse der CDU-Presse am baptistischen Geschehen in der DDR und darüber hinaus.

Die Akten der CDU-Ost, die inzwischen im Bonner CDU-Archiv lagern, habe ich nicht einsehen können.

---

1 Im folgenden kurz CDU und BEFG genannt

Die derzeit zugängigen MfS-Akten über den BEFG lassen bisher nicht erkennen, daß die CDU als Partei für das MfS instrumentalisiert wurde; von einzelnen Partei-Mitgliedern aus Gemeinden des BEFG ist eine IM-Tätigkeit allerdings belegt.

## 2. Mitgliedschaft und Personen

Es gab seitens des BEFG keinerlei Erhebungen über CDU-Mitglieder in den Gemeinden bzw. in den Leitungsgremien des Bundes<sup>2</sup>. Erhebungen der CDU über die Kircheng Zugehörigkeit ihrer Mitglieder sind nicht bekannt. Gewiß ist die Anzahl der CDU-Mitglieder aus Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden nicht sehr groß gewesen, auch wenn 'Die Union' Anfang der fünfziger Jahre in einem Bericht über sächsische Gemeinden feststellt, „daß sehr viele Gemeindemitglieder der Christlich-Demokratischen Union angehören, und [...] in ihr auch verantwortlich zum Wohle unseres Volkes tätig sind“<sup>3</sup>. Hier scheint der Wunsch Vater des Gedankens gewesen zu sein, selbst wenn in den Jahren nach dem Krieg ein erhöhtes Interesse auch an einem parteipolitischen Neuanfang zu verzeichnen war.

Aus welchen Gründen fanden Menschen in die CDU? An dieser Stelle sollen vier übliche Motivationsstufen für eine CDU-Parteimitgliedschaft beschrieben werden.

1. Ein großer Teil eher passiver CDU-Mitglieder hatte die Parteimitgliedschaft vor allem aus beruflichen Gründen gesucht: Selbständige Handwerker, Besitzer kleiner Privatbetriebe und Geschäfte erhofften sich ein Stück mehr Sicherheit für ihr Überleben im Sozialismus. Gewöhnlich war es ihnen eher peinlich, über ihre Mitgliedschaft zu sprechen.

Christen in leitenden Stellungen in VEB oder im Gesundheitswesen konnten schnell unter einen starken Anwerbedruck der SED geraten. Sie wichen dann lieber aus zur CDU.

Als prominentes Beispiel mag hier Prof. Dr. sc. med. Joachim Arndt aus Jena genannt sein. Er war aktives Gemeindeglied der EFG Jena ('Laienprediger'). Auf einer CDU-Tagung 1975 hatte der stellvertretende CDU-Vorsitzende Wolfgang Heyl zu hohen beispielhaften Leistungen aufgerufen<sup>4</sup>: „Wir bitten die Mitglieder unserer Partei, alles zu tun, um die Effektivität ihrer Arbeit zu erhöhen und parteilosen christlichen Bürgern ein Beispiel zu geben“. In einem 'spontanen' Diskussionsbeitrag bekundete darauf Unionsfreund Prof. Dr. Arndt „seine Bereitschaft, zusätzlich zu vielen anderen wissenschaftlichen Verpflichtungen die Neu-

2 Rolf Dammann, Generalsekretär des BEFG. In: Ulrich Materne u. Günter Balders (Hg.), *Erlebt in der DDR*. Wuppertal/Kassel 1995, S. 56.

3 Gott zur Ehre – den Menschen zum Wohle. Über das Leben in den Freikirchlichen Gemeinden Sachsens In: *Die Union* (6.10.1951), S. 3.

4 Wortmeldung in Weimar. In: *Neue Zeit* (9.9.1975); vgl. Joachim Arndt, *Leben aus Gottes Wort*. In: *Neue Zeit* (19.9.1978).

ausgabe eines umfangreichen Fachbuches, dessen Verfasser er ist, zu ermöglichen“.

2. Eine kleinere Gruppe von CDU-Mitgliedern unseres Bundes umfaßt die Leiter von Heimen und diakonischen Einrichtungen unseres Bundes. Für den laufenden Betrieb sowie vor allem bei geplanten Baumaßnahmen war ein ständiger Kontakt zu den Behörden unerläßlich. Eine gute Beziehung zur CDU konnte dabei hilfreich sein. Als Beispiele seien genannt:

Gottfried Geißler, Leiter des Rüstzeitenheimes ‘Martin-Luther-King-Haus’ in Schmiedeberg/Erzg. Die Entstehung dieses für die 60er Jahre wohl einmaligen Hauses wäre ohne seine Bereitschaft zu aktivem kommunalpolitischen Engagement kaum denkbar gewesen. G. Geißler arbeitete für die CDU als Abgeordneter im Dippoldiswalder Kreistag mit<sup>5</sup>.

Heinrich Strohmann, Leiter der Abteilung Bau- und Grundstücksfragen im BEFG, blickt in einem Beitrag auf einer CDU-Tagung 1989 dankbar zurück auf eine bemerkenswerte Bautätigkeit im Bund in den zurückliegenden Jahren und dankt ausdrücklich seiner Partei, der CDU, „für mancherlei Unterstützung [...], die ich in meinem Aufgabengebiet immer wieder erfahren habe“<sup>6</sup>.

Oberschwester Christa Friedel aus der Christlichen Pflegeanstalt in Schmalkalden-Aue – selbst kein CDU-Mitglied – schreibt im Rückblick auf das Baugeschehen 1982-84 und die dafür notwendigen Kontakte zu den Bezirksbehörden:

„Die Herren kamen in unsere Häuser [Einweihung usw.], spürten die Atmosphäre, fühlten sich wohl, kamen immer wieder. So auch der Bezirkschef der CDU war mit unserem Haus befreundet, viele Spenden kamen uns von dort zu. Wir als Leitung wurden zu ihren Verbandssitzungen eingeladen. Wenn wir es ermöglichen konnten, nahm auch immer einer von uns teil“<sup>7</sup>.

3. Eine dritte von der CDU umworbene Gruppe waren Pastoren und leitende Mitarbeiter der Gemeinden, die sich offen für gesellschaftliche Fragen zeigten<sup>8</sup>.

Ein Pastor z.B. berichtete, daß die Hilfe der CDU bei Gemeindebau- und Wohnungsproblemen vor Ort der Anlaß für ihn war, nun seinerseits auch auf die Werbung der CDU zu reagieren und den Schritt zur Mitgliedschaft zu vollziehen.

Ein anderer schrieb, daß der Eintritt in die CDU für ihn bedeutete, „aus dem engen Gemeindebereich herauszutreten und einem größeren Kreis von Menschen, soweit dies möglich war, das Zeugnis von der Liebe Gottes zu vermitteln“. Schon bald wurde ihm allerdings klar, daß alle Tagungen der CDU „nur

5 Dienst am Gemeinwohl. Das Anliegen des Abgeordneten Unionsfreund Gottfried Geißler. In: Die Union (März 1970).

6 Heinrich Strohmann, Bilanz, die dankbar stimmt. In: Neue Zeit (15.4.1989).

7 Schwester Christa, Brief vom 20.9.1992. In: Briefsammlung AK Geschichte des BEFG i.d. DDR, B 76.

8 Nachfolgende Beispiele aus Gesprächen im und Briefen an den AK Geschichte des BEFG i.d. DDR, B 111 und 55.

dem allgemeinen Friedensengagement sozialistischer Prägung dienen mußten“, und er trat nach fünf Jahren Mitgliedschaft wieder aus.

4. Einzelne Gemeindeglieder schließlich engagierten sich aus tiefer Überzeugung als Christen für den Sozialismus in der CDU. Sie fanden in dieser Partei die geeignete Plattform für ihre aktive gesellschaftliche Mitarbeit. Veränderungen, so meinten sie, ließen sich nur durch aktive politische Arbeit bewirken. So waren sie auch bereit, sich als Kandidaten für die Kommunalwahlen aufstellen und wählen zu lassen.

Prominentestes Beispiel: Dr. Walter Riedel, Jahrgang 1910, Mitglied der Ev.-Freikirchl. Gemeinde (Brüdergemeinde) in Dresden<sup>9</sup>. Tief betroffen von den Ereignissen des Krieges, von der Zerstörung Dresdens 1945, die er mit seiner Familie überlebte, trat er bereits im November 1945 der jungen CDU bei. Er übernahm die technische Firma Oscar Heine mit damals 200 Beschäftigten und engagierte sich daneben in der Politik: Stadtparlament, CDU-Hauptvorstand, Volkskammer. Er wurde zum wirtschaftspolitischen Sprecher der CDU-Fraktion gewählt und vertrat gleichzeitig den gewerblichen Mittelstand als Sprecher in der Volkskammer.

Zahlreiche Veröffentlichungen über den Zusammenhang von christlicher Weltverantwortung, sozialistischen Wirtschaftsformen und marxistischer Weltanschauung verdeutlichen, wie W. Riedel als überzeugter Christ sich gleichzeitig als Vorreiter beim Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft sah<sup>10</sup>. Am 20. Februar 1956 gehörte er zu den ersten acht Komplementären, die für ihre Betriebe die staatliche Kapitalbeteiligung beschlossen, ja, er gab – als CDU-Mitglied – zu diesem Schritt offensichtlich den ersten Anstoß. W. Riedel regte ein Komplementär-Sonderstudium an – zur Überwindung der kapitalistischen Vergangenheit bisheriger Unternehmer –, das er selbst 1963 mit einem Diplom und 1970 mit einer Dissertation absolvierte. Als 1972 der Rahmen staatlicher Beteiligung „zu eng für die Betriebsentwicklung“ wurde (so die offizielle Begründung), überführte er wie alle ähnlich Betroffenen seinen Gesamtbetrieb in Volkseigentum.

W. Riedel gab mit seinem Engagement kräftige Impulse – auch in den BEFG – für christliche Mitverantwortung in der sozialistischen Gesellschaft. Viele kennen ihn dabei als fromme, vorbildliche Persönlichkeit, obwohl er sich auch unduldsam zeigen konnte, wenn andere seinen Weg nicht mitziehen wollten<sup>11</sup>.

9 Ausführliches Porträt z.B.: Christa Johannsen, Wache Augen und helfende Hände. In: Neue Zeit (24.9.1958); vgl: Porträt in: Union teilt mit, hg. vom Sekretariat des Hauptvorstandes der CDU, Juni 1980, S. 27.

10 Z.B. Walter Riedel, Taten allein überzeugen. In: Neue Zeit (27.11.1958); Ders., Unser Volk schreitet zum Sozialismus. In: ebd. (23.1.1959); Ders., Im Vordergrund steht die Bewußtseinsänderung. In: ebd. (30.5.1959); Ders., Staatsbeteiligung contra business 'Mit Gott'. In: ebd. (29.4.1960).

11 Vgl. Günter Balders, Die Präsidentenwahl 1969 – ein Kapitel für sich. In: Materne u. Balders (wie Anm. 2), S. 89 ff.

Als ein weiteres Beispiel sei hier Siegfried Fischer, Augenoptikermeister in Eberswalde-Finow und langjähriger EFG-Gemeindeältester, genannt<sup>12</sup>. Auch er war – geprägt durch die Erfahrungen des Krieges und der Gefangenschaft – offen und bereit, sich gesellschaftlich für eine sozialistische DDR zu engagieren. Erst relativ spät (1976) trat er der CDU bei; er erkannte die Partei als „die legitime Plattform, um als Christ in der Gesellschaft mitzuarbeiten“. Bewußt versuchte er nun, in der CDU mitzugestalten. Auf unterschiedlichen Partei-Tagungen meldete er sich öffentlich zu Wort. Nie fehlte dabei auch ein biblisch-geistliches Wort. Bei Weihnachtsfeiern u.ä. sorgte er für eine Andacht. Sein Anliegen war immer, das 'C' der Partei zu stärken.

### 3. Kontaktfelder

Grundsätzlich wurde seitens des BEFG nur selten der Kontakt zu politischen Parteien gesucht, man wahrte kritische Distanz. Es gab allerdings zahlreiche Gelegenheiten, sich dennoch zu begegnen: in den Arbeitsgruppen 'Christliche Kreise' der Nationalen Front, bei verschiedenen Empfängen zu Jahrestagen o.ä., z.B. auch – auf Bundesebene – beim jährlichen Empfang des orthodoxen Exarchen in Berlin.

Folgende sonstige Kontaktfelder sind zu nennen:

#### 3.1. Problemsituationen

Vor Ort konnte es bei bestimmten Problemen hilfreich sein, sich als Gemeindeleiter, Pastor oder Heimleiter an leitende CDU-Vertreter zu wenden. Bei Baufragen, Wohnungsangelegenheiten, Schwierigkeiten der Gemeindekinder in der Schule etc. bestand u.U. die Möglichkeit, durch CDU-Fürsprache bei den entsprechenden Behörden schneller zu Klärungen zu finden. In späteren Jahren wandte man sich gewöhnlicherweise jedoch gleich selbst an die zuständigen Stellen (in denen allerdings oft auch CDU-Mitglieder saßen!).

In den fünfziger Jahren wandte man sich in besonderen Bundesangelegenheiten<sup>13</sup> an das „Amt Nuschke“: Otto Nuschke, Vorsitzender der CDU und stellvertretender Ministerpräsident, leitete diese Hauptverbindungsstelle des Staates zu den Kirchen. Wie wichtig diese Beziehung in jenen Jahren war, mag ein Grußschreiben O. Nuschkes zur Berufung Prediger Herbert Weists zum Vorsitzenden der Bundesleitung Ost im Herbst 1957 ausdrücken, in dem es am Schluß heißt: „Ich bin mir bewußt, welch bedeutsame Anliegen gerade Ihr Bund repräsentiert, und Sie können meiner Unterstützung für die segensreiche Arbeit der Baptisten immer gewiß sein“. Wenige Monate später starb O. Nuschke, und H. Weist schrieb in einem bewegenden Nachruf: „Auch wir als Evangelisch-Freikirchliche

12 Ein Beitrag Siegfried Fischers, Mein Engagement für Frieden und Sozialismus, findet sich in: ebd. S. 24 ff; vgl. auch das Interview mit Siegfried Fischer vom 29.12.1992, AK Geschichte des BEFG i.d. DDR, B 87 a.

13 Beispielsweise bei der Registrierung des BEFG 1950, s. Wort und Werk Nr. 8 (1950), S. 94 f.

Gemeinden sind dankbar für alles Wohlwollen, welches Otto Nuschke unserer Arbeit hat zuteil werden lassen [...]“<sup>14</sup>.

### 3.2. Einladungen und Grußschreiben seitens des BEFG

Zur Bundesratstagung 1975 lud die Bundesleitung erstmals zu einer sogenannten ‘Grußstunde’ ein: Gäste aus dem öffentlichen Leben erhielten hier die Möglichkeit, die Grüße ihrer Institutionen zu überbringen. In diesem Jahr war die CDU nur mit einem stellvertretenden Bezirksvorsitzenden aus Karl-Marx-Stadt vertreten. Man bemerkte die Unangemessenheit, und zur nächsten Bundesratstagung 1978 folgte Wulf Trende aus dem Hauptvorstand der Einladung und überbrachte einen schriftlichen Gruß des Vorsitzenden, Gerald Götting<sup>15</sup>. Auch in den kommenden Jahren erschienen Mitglieder des Hauptvorstandes, wie z.B. Wolfgang Heyl, der 1981 – vielbeachtet – in freier Rede (!) den Bundesrat begrüßte<sup>16</sup>.

Zu besonderen Jahrestagen wurden je nach Zeitumständen besondere Grußadressen verfaßt. So überreichte man zum 30. Jahrestag der CDU im Juni 1975 einen – in dieser Form wohl einmaligen – schriftlichen Gruß des BEFG, unterzeichnet von Präsident H. Morét und Generalsekretär R. Dammann. In ihm heißt es u.a.<sup>17</sup>:

„Glieder unserer Gemeinden [...] haben dabei das Bestehen und Wirken der CDU oft als eine Hilfe empfunden oder sogar als Mitglieder der Partei ihr gesellschaftliches Engagement wahrgenommen. Das Bemühen der CDU, aus christlicher Verantwortung ihren spezifischen öffentlichen Beitrag bei der Gestaltung der neuen Gesellschaft in unserem Lande zu leisten, hat bei uns stets gebührende Beachtung gefunden und war auch für unsere kirchliche Orientierung von Nutzen. Zwischen leitenden Persönlichkeiten der CDU und verantwortlichen Vertretern der Leitung unserer Freikirche haben sich im Laufe der Jahre gute, vertrauensvolle Kontakte entwickelt, die wir schätzen und [...] für dienlich halten“.

G. Götting bedankte sich dann auch herzlich für diese eindrucksvolle Bekräftigung der „freundschaftlichen Beziehungen“ und schätzte die wachsende Verbundenheit<sup>18</sup>.

Ab und zu kam es außerdem zu offiziellen Begegnungen, wenn ausländische baptistische Gäste die DDR besuchten, wie z.B. der Europa-Sekretär des Baptistischen Weltbundes, Dr. E.Rudén (London/Stockholm)<sup>19</sup>.

14 Wort und Werk Nr. 2 (1958), S. 3.

16 Nach Informationen des ehem. Generalsekretärs des BEFG, Rolf Dammann, Interview mit R.A. am 27.12.1996.

17 Hilfe zur Orientierung, Neue Zeit (3.7.1975).

18 Schreiben vom 7.7.1975, Akte CDU.

19 Dr. Rudén bei Gerald Götting, Neue Zeit (5.6.1961).

### 3.3. Einladungen seitens der CDU

In den Akten des BEFG finden sich zahlreiche Einladungen der CDU zu Kreis-, Bezirks- und Hauptvorstandstagen sowie Sonderkonferenzen, wie z.B. die jährlichen Tagungen in Burgscheidungen und Berlin. Außerdem wurde zu kulturellen Veranstaltungen, zu Zusammenkünften mit kirchlichen Amtsträgern und Gemeindegemeinderäten u.a. eingeladen. Häufig tragen die Schreiben einen handschriftlichen Vermerk „verhindert“, „tel. Absage [...]“ o.ä.; manchmal liegt ein freundlicher Absagebrief bei. Rolf Dammann bemerkt dazu: „Wir waren eigentlich froh, wenn solch ein Termin besetzt war. Wir wollten kein zu dichtes Verhältnis, wollten nicht vereinnahmt bzw. als Aushängeschild benutzt werden“<sup>20</sup>.

Hin und wieder folgte man der Einladung zu bedeutsamen Tagungen, z.B. auf Hauptvorstandsebene<sup>21</sup>. Die Teilnahme kirchlicher Amtsträger war der CDU natürlich äußerst wichtig, und sie wußte es entsprechend zu 'würdigen': So berichtete das Zentralorgan, die 'Neue Zeit', ausführlich über die Teilnahme des BEFG-Präsidenten Herbert Morét an einer Präsidiumstagung 1978 zur Friedenthematik – mit auffälligem Foto des Präsidenten neben G. Götting und einem langen Auszug aus seinem Grußwort (in dem H. Morét – für ihn selbstverständlich – neben den Friedensfragen auch das Evangelium von Gottes rettender Liebe und Vergebung der Sünden zur Sprache brachte)<sup>22</sup>.

Die CDU veranstaltete ab und zu Studienreisen in die Sowjetunion und lud u.a. dazu auch Pastoren des BEFG ein. Im Oktober 1972 nahm Rolf Dammann an einer Reise einer Studiengruppe des Hauptvorstandes teil, und er vermittelte bei dieser Gelegenheit eine eindrucksvolle Begegnung mit den Evangeliumschristen-Baptisten in Moskau<sup>23</sup>.

Das älteste CDU-Schreiben in den BEFG-Akten stammt bereits vom November 1962. Die Unterzeichnenden G. Götting (Generalsekretär) und A. Bach (Vorsitzender) bitten darin um Beteiligung an der Volksaussprache der Nationalen Front zum VI. SED-Parteitag. Mit über einmonatiger Verspätung antwortete der „Vorsitzende des BEFG in der DDR“ (!), Herbert Weist. Darin versicherte er zunächst – mit einer Reihe von Beispielen –, „alle auf das Wohl unseres Volkes und Landes gerichteten Bemühungen zu fördern und zu unterstützen“. Anschließend bat er um Aufmerksamkeit für einige Probleme, bei denen freikirchlichen Christen die Mitarbeit schwer gemacht würde: die mangelnde Hilfe für die diakonischen Werke, Baugenehmigungs- und Grundstücksfragen, Sonntagsarbeit

20 Interview mit R.A. am 27.12.1996.

21 Z.B. Teilnahme von H. Morét und R. Dammann an Präsidiumstagung mit kirchlichen Amtsträgern am 20.2.1981 in Burgscheidungen, s. kurze Erwähnung im Protokoll der Bundesleitung vom 27./28.2.1981, TOP 1. 'Allgemeiner Bericht'.

22 Es geht um Sein oder Nichtsein. Aus dem Grußwort von Präsident Herbert Morét, Neue Zeit (23.2.1978); Foto: 25.2.1978.

23 Freundschaft, die Herzenssache ist, Neue Zeit (2.11.1972).

und Reiseerleichterungen. Und er bat um Mitunterstützung „an geeigneter Stelle“<sup>24</sup>.

### 3.4. Zwei außerordentliche Gespräche mit der Bundesleitung

Auf Einladung der CDU kam es am 7. April 1972 erstmals zu einer offiziellen Begegnung von Mitgliedern der Bundesleitung und des Arbeitskreises Öffentlichkeitsfragen im BEFG mit dem Vorsitzenden der CDU, G. Götting, dem stellvertretenden Vorsitzenden W. Heyl und Abteilungsleiter G. Quast. Das etwa zweieinhalbstündige Gespräch fand in einer „offenen und vertrauensvollen“ (‘Wort und Werk’), „sehr freundlichen und aufgeschlossenen“ (R. Dammann), ja „freundschaftlichen“ (‘Neue Zeit’) Atmosphäre statt<sup>25</sup>. Der Gesprächsverlauf folgte dem üblichen Ablauf<sup>26</sup>: Der CDU-Vorsitzende sowie der Präsident machten zunächst einige grundsätzliche Ausführungen. G. Götting sprach u.a. das Gesetz zur Unterbrechung der Schwangerschaft sowie einige außenpolitische Fragen an, H. Morét informierte über die kommende Bundeskonferenz. In der anschließenden Diskussion kamen dann konkrete Probleme auf den Tisch: Zulassung von Kindern zu EOS und Studium, Mitgliedschaft in Massenorganisationen, Wehrdienstfragen, die Verstaatlichung des Harfe-Verlages. G. Götting versprach, speziellen Fällen von Behinderungen nachzugehen.

Erst nach fast 14 Jahren, am 5. Februar 1986, fand man zu einer zweiten ähnlichen Begegnung zusammen. Das Bundesblatt ‘Wort und Werk’ vermerkt in einer knappen Notiz, daß die Einladung von der CDU ausgesprochen wurde<sup>27</sup>. Rolf Dammann: „Sie mußten durch solche Einladungen ihre Daseinsberechtigung als CDU nachweisen; von unserer Seite wurde eine regelmäßige Kontaktpflege nie angestrebt“<sup>28</sup>.

Wieder standen im Mittelpunkt des Zusammentreffens die großen Fragen des Friedens und der Abrüstung (1986!). Und wieder wurden im Anschluß eine Reihe problematischer Anliegen benannt. Vor allem auf diese ging Präsident Manfred Sult in seinem späteren Bericht vor der Bundesleitung ein<sup>29</sup>: Angesprochen wurden die Probleme junger Menschen mit vormilitärischer Ausbildung, Wehrdienst und Friedensdienst-Anliegen, die speziellen Anliegen der diakonischen Werke sowie Bau- und Wohnungsfragen auf Ortsebene.

Die unterschiedliche Bewertung einer solchen Begegnung machte die anschließende Berichterstattung deutlich: ‘Wort und Werk’ widmete ihr kurze 26

24 Briefdurchschlag H. Weist an die CDU, Präsidium des HV, vom 17.1.1963, Akte CDU.

25 Wort und Werk Nr. 4 (1972); Aktenvermerk R. Dammanns, Akte CDU; Neue Zeit (8. und 16.4.1972); beide Zeitungen berichten sehr allgemein.

26 Nach Aktenvermerk von R. Dammann, ebd.

27 Wort und Werk Nr. 3 (1986), S. 8.

28 Interview mit R.A. am 27.12.1996.

29 Protokoll der Bundesleitung vom 28.2./1.3.1986, TOP 1. ‘Allgemeiner Bericht’.

Zeilen auf der letzten Seite<sup>30</sup>, 'Die Union' (CDU-Zeitung) immerhin 122 Zeilen<sup>31</sup>! Beide vermieden natürlich, die konkreten Gesprächspunkte zu erwähnen.

Übrigens: Die Bundesleitung sprach an diesem Tag G. Götting eine Einladung in die Christliche Pflegeanstalt des BEFG in Schmalkalden-Aue aus, der dieser am 3. Dezember 1986 folgte<sup>32</sup>. Dieser Besuch des CDU-Vorsitzenden hinterließ bei den Beteiligten einen tiefen Eindruck und wurde so zu einem gewissen Höhepunkt in den Beziehungen des BEFG zur CDU.

#### 4. Wertung

Gab es einen Einfluß der CDU-Ost auf den BEFG in der DDR?

Ein Einfluß der Partei selbst ist kaum zu erkennen, im Gegenteil: Sie war ja mit dem Anspruch angetreten, christliche Bürger zum Engagement für die sozialistische Gesellschaft zu gewinnen<sup>33</sup>. Ihr Versuch, dieses Ziel über Begegnungen und Gespräche zu erreichen, muß als gescheitert gewertet werden. Kontakte zur CDU wurden von den leitenden Bundesvertretern fast ausschließlich als notwendige Pflichtübung gesehen. Man wich ihnen gewöhnlich aus. Nur in speziellen Problemsituationen, zumeist auf örtlicher Ebene, wurde hin und wieder die Hilfe der CDU gesucht.

Noch ein anderer CDU-Versuch ist hier zu nennen, indirekt Einfluß auf den BEFG zu nehmen: Man verschaffte ihm, vor allem in den fünfziger Jahren, eine 'gute Presse'. Zahlreiche und ausführliche Artikel über Baptisten im In- und Ausland finden sich im CDU-Zentralorgan 'Neue Zeit'<sup>34</sup>. Diese überproportionale Berichterstattung gegenüber den großen Kirchen mochte verschiedene Beweggründe haben, aber das Ziel, Baptisten zu gewinnen, die aus eigener Initiative Beiträge lieferten, wurde – mit wenigen Ausnahmen – nicht erreicht<sup>35</sup>.

Ein Einfluß einzelner Personen des Bundes, die sich als Mitglieder der CDU immer wieder um Kontakte des Bundes zu den entsprechenden gesellschaftlichen Institutionen mühten (z.B. Mitglieder des Arbeitskreises Öffentlichkeitsfragen), läßt sich dagegen nicht völlig ausschließen. Ihr hehres Ziel aber, „Menschen für den Sozialismus zu gewinnen“, haben sie kaum erreicht. Man war dankbar für

30 S. Anm. 27; vgl. aber auch den etwas ausführlicheren Bericht aus der Bundesleitung in Nr. 4 (1986).

31 Die Union (6.2.1986).

32 Peter M. Bräuning, Fürsorgliche Zuwendung in dienender Gemeinschaft / Viel Glauben und Liebe. Aus der Chronik der Pflegeanstalt. In: Neue Zeit (6.12.1986), S. 3 (ganzseitig!); für Wort und Werk ist der Besuch keine Meldung wert!

33 Z.B. im 'Rahmenplan für die Arbeit der CDU im Jahre 1983', Beschluß des Hauptvorstandes vom 21.12.1982, IV.

34 S. Pressemappe im BEFG-Archiv.

35 Vgl. Günther Lorenz, Unser Bund im Spiegel der 'Neuen Zeit'. In: Materne u. Balders (wie Anm. 2), S. 327 f.

sie, wenn man ihre Hilfe brauchte, aber sonst ging man ihnen meist aus dem Weg<sup>36</sup>.

Die Hauptursache für das relativ geringe Interesse an der CDU bestand m.E. darin, daß man von dieser Partei kaum einen wirksamen Einfluß auf das politische Geschehen im Land erwartete. Auch wenn sie im kommunalen Bereich hin und wieder Veränderungen bewirken konnte, war sie im gesamtpolitischen Geschehen zu sehr Blockpartei (ohne eigenes Programm), die stets das Programm des SED zu ihrem eigenen Ziel erklärte. Dieses Image änderte sich auch nicht durch die in internen Gesprächen oft geäußerte Behauptung, hinter den Kulissen manches mehr bewirken zu können.

Festzuhalten bleibt aber, daß mit der CDU in der DDR erstmals in der Geschichte ein in dieser Intensität bisher nicht praktizierter Dialog zwischen Marxisten und Christen ermöglicht wurde – auf breiter, bis in Gemeinden und Mitarbeiterkonferenzen reichender, sowie auch auf staatlicher Ebene. Berührungspunkte wurden abgebaut (man beachte die lange Konfliktgeschichte zwischen Kommunisten und den christlichen Kirchen zuvor!). Die SED fand zu Erklärungen, wie: Das (ursprüngliche!) Christentum und die humanistischen Ziele des Sozialismus sind keine Gegensätze<sup>37</sup>. Und manche engagierten Christen gewannen Zugang zu sozialistischem Gedankengut, wenn auch zumeist in kritischer Distanz zur praktizierten Politik.

Bleibt zu hoffen, daß manche von ihnen in den gegenwärtigen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen diese Erfahrungen nicht gänzlich aus ihrer Biographie streichen.

Wolfgang Heyl, stellvertretender Vorsitzender der CDU, erklärte 1974: „Wir haben gelernt: Das, was man auf Grund christlicher Motivation als gut erkannt hat, soll man nicht deshalb unterlassen, weil man es nur an der Seite weltanschaulich anders Orientierter erfolgreich tun kann“<sup>38</sup>.

### **Literatur-Auswahl zur Geschichte der CDU (Ost)**

Broszat, Martin u. Hermann Weber (Hg.): SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltung, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949. München 1990, 2. Aufl. 1993

Ditfurth, Christian von: Blockflöten. Wie die CDU ihre realsozialistische Vergangenheit verdrängt Köln 1991

36 Vgl. Rolf Dammann, Der Bund im Gegenüber zu staatlichen Stellen und gesellschaftlichen Institutionen, ebd. S. 55f

37 Wortsinn einer Aussage Walter Ulbrichts vom 4.10.1960, zitiert in dem beachtenswerten Grundlagenreferat des SED-Politbüromitglieds Paul Verner auf der CDU-Präsidiumstagung vom 9.2.1971. In: Neue Zeit (10.2.1971), S. 3.

38 Die Union, 19.3.1974, S. 2.

Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages 'Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland' (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), Protokoll, Vorträge und Zeitzeugen der 22. Sitzung: Öffentliche Anhörung zum Thema: 'Erfassung und Einbindung des Menschen im SED-Staat: Zur Rolle der Blockparteien und Massenorganisationen' am 11.12.1992 in Bonn. In: Deutscher Bundestag (Hg.), Materialien der Enquête-Kommission 'Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland' (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages). Baden-Baden/Frankfurt a.M. 1995, Band II/1, S. 277-414

Fischer, Alexander u. Manfred Agethen: Die CDU in der sowjetisch besetzten Zone/DDR 1945-1952. Sankt Augustin 1994 (Aktuelle Fragen der Politik, Heft 4)

Fischer, Gerhard, Joachim Franke u. Volker Kahl: Zeittafel zur Geschichte der CDU 1945-1987. Berlin 1987 (Hefte aus Burscheidungen, Heft 246/247)

Fischer, Alexander: 1945 – Die Anfänge der CDUD in Berlin. In: Wirklichkeit und Wahn des 'realen Sozialismus'. Zur Aufarbeitung der SED-Diktatur durch eine Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages. Bonn 1993, S. 75-88 (Zeitthemen, Schriftenreihe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion 3)

Gradl, Johann Baptist: Anfang unter dem Sowjetstern. Die CDU 1945-1948 in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Köln 1981

Heyl, Wolfgang: CDU im Bündnis. Zu einigen Aspekten des Wachstums und der Bedeutung der Bündnispolitik. Berlin 1985 (Hefte aus Burscheidungen, Heft 232)

Kleinmann, Hans-Otto: Geschichte der CDU 1945-1982. Stuttgart 1993

Lapp, Peter Joachim: Die 'befreundeten Parteien' der SED. DDR-Blockparteien heute. Köln 1988

Richter, Michael: Rolle, Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten der Blockparteien – Die CDU. In: Deutscher Bundestag (Hg.), Materialien der Enquête-Kommission 'Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland' (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages). Baden-Baden/Frankfurt a.M. 1995, Band II/4, S. 2587-2639

Richter, Michael u. Martin Reißmann: Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung. Weimar/Köln/Wien 1995 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 2)

Richter, Michael: Die Ost-CDU 1948-1952. Zwischen Widerstand und Gleichschaltung. Düsseldorf 1990, 2. Aufl. 1991 (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte, Band 19)

Rißmann, Martin: Kaderschulung in der Ost-CDU 1949-1971. Zur geistigen Formierung einer Blockpartei. Düsseldorf 1995 (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte, Band 27)

Suckut, Siegfried: Zum Wandel von Rolle und Funktion der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDUD) im Parteiensystem der SBZ/DDR (1945-1952). In: Weber, Hermann (Hg.), Parteiensystem zwischen Demokratie und Volksdemokratie. Köln 1982, S. 117-178

Wirth, Günter: Die Beteiligung der CDU an der Umgestaltung der DDR in den fünfziger Jahren. In: Kirchliche Zeitgeschichte 3 (1990), S. 125-151